

Einführung

Die Befähigung zu einer sinnvollen, verantwortungsbewussten sowie gegenwarts- und zukunftsorientierten freizeit-kulturellen Lebensgestaltung ist eine individuelle und gesellschaftliche Erziehungs- und Bildungsaufgabe, die sich über den gesamten Lebenslauf erstreckt. Ihr widmen sich aus unterschiedlichen Perspektiven die einzelnen Beiträge dieses Buches.

Beginnend mit der familialen und institutionellen Bildung in der frühen Kindheit sowie in der Phase der schulisch begleiteten Entwicklung des heranwachsenden jungen Menschen können die vermittelten freizeit-kulturellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu einer entspannten, interessegeleiteten und kommunikativen Lebensführung beitragen. Diese Kompetenzen sollen dann im Erwachsenenalter mit dem Eintritt in die Berufstätigkeit, im Umgang mit Kollegen und Freunden sowie hinsichtlich Partnerschaft, Ehe und Familiengründung die weitere Kultivierung konkurrierender Optionen der Lebensgestaltung in der Alltags-, Berufs- und Freizeitwelt ermöglichen. Neben den Angeboten zur freizeit-kulturellen Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene richtet sich sodann der Blick auf die Altersphase. Für sie werden angemessene Gestaltungsformen zur Entfaltung und Sicherung der Lebensqualität dargestellt. Die einzelnen Buchbeiträge vermitteln durch freizeittheoretische Reflexionen, durch erfahrungsbezogene Erkenntnisse und bewährte erlebnisbezogene freizeit-kulturelle Beispiele, wie Freizeitbildung als Lebenskultur-Gestaltung in den unterschiedlichen Lebensphasen und Erfahrungsräumen praxisnah gelingen könnte.

In diesem Zusammenhang wird verdeutlicht, dass neben den selbstbestimmten Aneignungs- und Gestaltungsformen von Freizeitbildung auch gesellschaftlich zu fördernde lebenszeitbegleitende Freizeitangebote benötigt werden. Diese sollen dazu beitragen, dass die Kultivierung der vielfältigen Einflüsse auf die individuelle Lebensführung in den sich kontinuierlich verändernden Lebenswelten gelingt und herausfordernde Lebensbedingungen bewusster gestaltet werden können. Gleichwohl bleibt die Verwirklichung einer selbstbestimmten und verantwortungsvollen freizeit-kulturellen Interessenentfaltung auf die lebensbegleitende individuelle Bildungsbereitschaft angewiesen, auch wenn diese immer wieder aufs Neue der Motivation, Anregung und Unterstützung bedarf.

Das vorliegende Buch zur freizeit-kulturellen Bildung im Lebenslauf ist in drei größere Abschnitte gegliedert: Der erste Teil thematisiert bedeutsame *individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen* unter Rückgriff auf theoretische Aspekte sowie auf den Zusammenhang von Arbeit und Freizeit. Zudem werden die bestehenden psychosozialen Bedingungen, Chancen und Schwierigkeiten bei der Teilhabe und dem Erwerb freizeit-kultureller Bildung dargestellt. Dabei wird im Be-

sonderen die Bedeutung der selbstbestimmten Umsetzung und Gestaltung der freien Zeit im Lebenslauf herausgearbeitet. Zugleich wird auf die ökonomische Bedeutung der Vielzahl wirtschaftlicher Wachstumspotentiale verwiesen, die sich mit der Freizeitgestaltung ergeben. Gleichwohl gilt, dass der Wunsch nach einem immer höheren Lebensstandard nicht automatisch zu mehr Lebensqualität führt; zumal dann nicht, wenn die individuelle Freizeitgestaltung in eine vornehmlich konsumistische Lebensführung abdriftet. Aus der Sorge etwas zu versäumen, erwächst dabei allzu leicht Hektik und Freizeitstress, anstatt sich in der freien Lebenszeit selbstbestimmt einer interessen geleiteten, entspannten, kommunikativen und zukunfts offenen Daseinsgestaltung zuzuwenden. Mit einem Beitrag zum Verhältnis von Psychotherapiewissenschaft und Freizeit-Kultur-Gestaltung wird der erste Gliederungsteil abgeschlossen. Da Freizeitgestaltung mit der Fähigkeit verknüpft ist, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu befriedigen, erweist sich die psychische Befindlichkeit als wichtiger Einflussfaktor auf die Ausformung der Freizeit. Der daraus resultierende enge Zusammenhang von Freizeitgestaltung und psychischer Gesundheit verdeutlicht die psychoanalytische Dimension der Freizeit und zeigt, wie sich der gelingende Umgang mit der Freizeit als eine Herausforderung darstellt, die als zentrales Lebensthema für den Menschen des 21. Jahrhunderts wahrgenommen werden muss.

Der zweite Teil des Buches widmet sich differenziert der *Gestaltung der Freizeitbildung von der Kindheit bis ins Alter*. Dabei werden die Bedeutsamkeit der frühen familialen Kindheit, die Freizeitbildung im Rahmen der Kindertagesbetreuung sowie die damit verbundenen Aufgaben einer freizeit-kulturellen schulischen Ganztagsbetreuung thematisiert. Im Blick auf die zunehmend kulturell bedingten Unterschiede im familialen Erziehungsverhalten wird veranschaulicht, welche Hilfen insbesondere auch bildungsfernen und sozioökonomisch schwächeren Familien bei der Entwicklung von angemessenem Freizeitverhalten zu vermitteln wären, damit sich bei den Kindern nicht vornehmlich passiv-rezeptive Verhaltensweisen ausbilden. Insgesamt wird betont, dass sich die erwachsenen Bezugspersonen mit zunehmender interessen geleiteter Selbsttätigkeit der Kinder bei der Vorstrukturierung der freien Zeit zurücknehmen können und eine Überfülle an Freizeitangeboten vermeiden sollten.

Mit Blick auf freizeit-kulturell passende Gestaltungsformen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden sodann die Einstellungen, Interessen und Vorlieben in diesen Lebensphasen herausgearbeitet und es wird auf entsprechend anregende freizeit-kulturelle Angebote verwiesen. Dabei gilt, dass Jugendliche grundsätzlich nicht als homogene Gruppe betrachtet werden sollten, denn sie unterscheiden sich deutlich nach familiärem Hintergrund, Lebensstandard, sozialen Milieus, kulturellen Szenen und formalem Bildungsniveau. Dennoch gibt es gemeinsame Merkmale, die sie als Generation charakterisieren. Für die freizeit-kulturelle Arbeit mit Jugendlichen ist es daher essenziell, die bestehenden sozialen Dynamiken zu verstehen, um ihre Bedürfnisse und Perspektiven im Kontext vielfältiger Einflüsse gezielter ansprechen zu können. Für Jugendliche bedeutet dies, dass sie befähigt werden sollen, ihre Zukunft aktiv, selbstbestimmt und nachhaltig zu gestalten. Als hilfreich haben sich dabei Bildungslandschaften erwiesen, die auf

Grund ihrer flexiblen Bildungsstrukturen eine enge Verzahnung von Schule, Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit ermöglichen.

Als aufschlussreich erweisen sich sodann die Ausführungen zu den aktuellen freizeitbezogenen statistischen Daten der erwachsenen Bevölkerung. Sie verdeutlichen die vielfältig vorhandenen Interessen, Wünsche und Bedürfnisse im Blick auf die Bedeutung einer freizeit-kulturellen Lebensgestaltung. Zugleich machen sie unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte deutlich, wie wichtig ein reflektierter und bedürfnisorientierter Umgang mit dem jeweils gegebenen Freizeitbudget ist.

Betrachtet man zudem den gegenwärtigen demographischen Wandel auf Grund des deutlichen Anstiegs der Lebenserwartung von älteren Menschen, so wird einsichtig, wie sich dies auch in besonderer Weise auf den sozial-kulturellen Stellenwert der Freizeit in unserer Gesellschaft auswirkt. Für die immer stärker wachsende Bevölkerungsgruppe älterer Personen bedeutet der Eintritt in den Ruhestand, sich neuen Herausforderungen zu stellen und sich mit den veränderten Bedingungen und Ansprüchen hinsichtlich der Gestaltung der vor ihnen liegenden Lebensfreizeit auseinanderzusetzen. Die damit einhergehenden Chancen und Risiken werden herausgearbeitet und es wird auf die gesamtgesellschaftliche Verpflichtung verwiesen, freizeit-kulturelle Teilhabe zu fördern. Dabei zeigt sich, welche Bedeutung ein angemessener Umgang mit den unterschiedlichen Formaten der freizeit-kulturellen Lebensgestaltung für diesen heterogenen Personenkreis hat, um durch sinnvolle und befriedigende Aktivitäten zur Lebenszufriedenheit beizutragen.

Der dritte Buchabschnitt veranschaulicht *exemplarische Beispiele freizeit-kultureller Entwicklungen*. Hier werden zunächst bewährte erlebnispädagogisch gestaltete Freizeitformate vorgestellt, die sich auf Grund ihrer handlungsorientierten kommunikativen Aktionen als geeignet erweisen, eine anregende freizeit-kulturelle Lebensgestaltung zu ermöglichen. Zudem besitzen diese Angebote das Potential, nicht nur flüchtige Eindrücke, sondern nachhaltig wirksame Lern- und Erlebnissituationen zu generieren, und zwar durch selbstgesteuerte, bisweilen auch anstrengende Aktivitäten, bei denen es um etwas anderes geht, als nur den routinierten »Alltag« zu meistern. Damit wird anschaulich, dass und wie entsprechende Angebote der Erlebnispädagogik von der Kindheit bis ins Alter zu einer individuell passenden Lebens- und Erlebnisgestaltung beitragen können, und wie sie in der Tradition ganzheitlicher Bildung durch humanistisches Denken und Handeln mit Ihren Aktionen das Erlebnis freizeit-kultureller Selbstverwirklichung fördern.

Die nachfolgende Thematik zum Fußballsport verdeutlicht seine Bedeutung als eine der beliebtesten Freizeitinteressen. Als Grund dieser spezifischen Faszination wird darauf verwiesen, dass Fußball für die Zuschauer noch nicht zu einem austauschbaren Segment der Unterhaltungsbranche geworden ist, nicht zuletzt deshalb, weil er bei vielen Menschen zu psychischer Entlastung beiträgt. Dies verdeutlichen auch die beschriebenen Wandlungen der Fußballzuschauer¹ vom leidenschaftlichen Anhänger zum fanatischen Fan und elitären Hooligan bis hin zu

1 Den Autorinnen und Autoren dieses Bandes wurde es frei überlassen, eine Variante des Genderings zu wählen. Soweit hier das generische Maskulinum verwendet wird, gilt auch dieses für alle Geschlechter.

den neuzeitlichen Ultras sowie die damit verbundene eminente sozialkommunikative Bedeutung, die der Fußball für diese Gruppierungen in ihrem Leben besitzt. Neben durchaus notwendigen gewaltpräventiven Aufgaben wird im Blick auf die freizeit-kulturelle Bildung die Bedeutung des aktiven Fußballspielens insbesondere für junge Menschen herausgearbeitet und die gesellschaftspolitische Herausforderung verdeutlicht, adäquate Freiräume für kind- und jugendgemäßes Gruppenverhalten zu schaffen, in denen sich Bewegungsdrang, Abenteuerlust und Aggressionserprobung in spielerischer Art ausagieren können. Dadurch soll es ihnen möglich werden, sich selbst zu verwirklichen, einen Sinn für ihr Leben zu finden, Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln und eben auch ein wenig Spannung und Abenteuer zu erleben.

Den Abschluss des Bandes bilden Ausführungen zu den in unserer Gesellschaft vorhandenen freizeit-kulturellen Bildungsangeboten und aneignungsbezogenen Bildungsformaten sowie zu aktuellen und zukunftsorientierten Veränderungstendenzen. Entfaltet werden die Bedeutsamkeit der kulturellen Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung, ihr gesellschaftsstärkender Aspekt sowie – angesichts des hohen Migrationsanteils in der Bevölkerung – der angemessene Umgang mit kultureller Vielfalt. Diese breit gefasste kulturelle Bildung wird für die freizeit- und alltagsbezogene Lebensstilgestaltung unter Einbezug digitaler Medien und Techniken näher dargestellt. Verwiesen wird dabei auf die Öffnung klassischer Kultureinrichtungen unter dem Motto einer altersspezifisch ausdifferenzierten »Kultur für alle« mit Eventcharakter, soziokulturellen Begegnungsräumen, aber auch verstärkten Ökonomisierungstendenzen mit vielfältigen Auswirkungen auf die individuellen Bedürfnisse und freizeit-kulturellen Gestaltungsformen.

Die Autorinnen und Autoren hoffen, dass die in diesem Buch versammelten Ausführungen dazu beitragen, die Bedeutung der freizeit-kulturellen Bildung im Lebenslauf verständlich und nachvollziehbar zu verdeutlichen, und zu einer kritischen Reflexion und Diskussion anregen. Insgesamt gilt es für eine zukunftsfähige Bildungspolitik, angesichts der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozesse den Blick für die Weite der Bildungswelten zu schärfen und eine nachhaltige Verallgemeinerung der benötigten freizeit-kulturellen Kompetenzen zu fördern.

Udo Wilken & Reinhold Popp

I Freizeit-kulturelle Bildung als individuelle und gesellschaftliche Herausforderung

1 Freizeitbildung als Lebens-Kultur-Gestaltung

Udo Wilken

1.1 Die Relevanz ganzheitlicher lebensbegleitender Bildung

Der Lebensbereich Freizeit hat sich als bedeutsames Segment umfassender individueller und gesellschaftlicher Kulturgestaltung entwickelt. Dabei stellt die Befähigung zu freizeit-kultureller Selbstverantwortung in normativ-sozialer wie auch kritisch-reflexiver Perspektive eine gegenwarts- und zukunftsorientierte Erziehungs-, Bildungs- und Gestaltungsaufgabe dar, die mit vielfältigen Erwartungen an die Lebensqualität verbunden ist. Auf Nachhaltigkeit hin orientierte freizeit-kulturelle Konzepte müssen deshalb gleichermaßen auf die Person wie auf die Umwelt gerichtet sein, um hinsichtlich gelingender Tages-, Wochen-, Jahres- und Lebensfreizeit verantwortlich zu gestaltende Freiheitsräume in der Spannung von ›Freiheit von‹ und ›Freiheit für‹ erschließen zu können.

In diesem Zusammenhang wird nachfolgend der Begriff Kultur nicht mit Kunst in einem hochkulturellen musisch-ästhetischen Sinne gleichgesetzt, der über die alltagsweltlichen Gegebenheiten hinausweist, sondern generalistisch als inhaltliche und zielgruppenoffene Breitenkultur verstanden (vgl. Schmid 1998, 129 ff., Opaschowski 2004, 283), die sich auf die bestehenden und sich entwickelnden natürlichen, technischen und sozialen Lebenswelten und Lebensformen bezieht, die auf Grund diverser Lebensentwürfe und Gestaltungsbedingungen zu unterschiedlichen bedürfnisreflexiven Praktiken, Beziehungen und Identitätsausprägungen führen. Dieser erweiterte Kulturbegriff erfasst, »wie der Mensch lebt und arbeitet, wie er wohnt, seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten entwickeln kann, welche Kunst ihm zugänglich ist und welche er sich selbst schafft, wie er seine freie Zeit verbringt und wie er seine Beziehungen zu anderen Menschen gestalten kann« (Doris Gau zit. n. Freericks et al. 2010, 197).

Demgemäß thematisieren die nachfolgenden Ausführungen die Förderung freizeit-kultureller Teilhabemöglichkeiten über die gesamte Lebensspanne hin durch freizeitpädagogisch sowie kultursensibel gestaltete Bildungs- und Entscheidungsprozesse, seien diese durch formale Lernarrangements sowie non-formale Lerngegebenheiten oder durch informelles Erfahrungslernen vermittelt (vgl. Freericks et al. 2010, 30, 42). Insbesondere werden die sich lebensgeschichtlich entwickelnden Lebensentwürfe und die an das Individuum herangetragenen gesellschaftlichen Bildungserwartungen sowie die notwendigen förderlichen Bedingungen zur individuellen Interessenentwicklung unter Berücksichtigung altersgemäßer Lebensbe-

züge von der frühen Kindheit bis in die Phase des Ruhestands bedacht. Dabei soll verdeutlicht werden, wie sich in der Verwirklichung des Möglichen die Gestaltung des Lebens entfalten könnte und wie durch eine allseitige lebenskulturelle Bildung diese Ermöglichung bedürfnisreflexiv zu fördern wäre.

Zudem erstreckt sich der Aspekt der gesellschaftlichen Bildungserwartung auch auf die Befähigung des Individuums, einen zukunftsorientierten Beitrag zum »Fortbestand der Welt« zu übernehmen (Hannah Arendt zit. n. Herzog 1991, 18). Dieser Beitrag besteht nicht zuletzt in der verantwortungsvoll realisierten Kultivierung konkurrierender Lebensgestaltungsoptionen in der Alltags-, Berufs- und Freizeitwelt. Es geht darum, ein individuell und sozial verbundenes sinnhaftes und befriedigendes Leben führen zu können, in dem die Entfaltung kultureller und humaner zivilisatorischer Betätigungen ermöglicht wird. Im Blick auf die Herausbildung eines selbstbestimmten freizeit-kulturellen Verhaltens sind dabei insbesondere die von den sozialen Verhältnissen mitbestimmten milieuspezifischen Gegebenheiten, Risiken und Chancen zu bedenken. Deshalb sind die Voraussetzungen zu schaffen, damit sich angesichts wandelnder existenzieller Bedingungen (vgl. Freericks et al. 2010, 22 ff.) bedürfnisorientierte, altersgerechte und kulturgemeinschaftliche Lebensstile entwickeln können, die hinsichtlich der Ausgestaltung einer Work-Life-Balance zu einer guten Lebensführung verhelfen und ein gesundes Gleichgewicht zwischen privatem, familialem, beruflichem und öffentlichem Leben ermöglichen (vgl. Vester 2015; Sinus-Milieus 2020). Hilfreich sind dabei Fähigkeiten und Gestaltungsbedingungen, die Zeitsouveränität, Mündigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Konflikttoleranz und Kreativität ermöglichen.

Anders als noch zu Beginn dieses Jahrhunderts (vgl. Wilken 2005, 292 f.) konstatiert gegenwärtig selbst die Wirtschaft: Bildung ist mehr als Fachlichkeit. Programmatisch kommt diese Sicht in einem Gutachten zum Ausdruck, das im Auftrag der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft erstellt wurde und mit Nachdruck die Notwendigkeit einer lebenslangen mehrdimensionalen und ganzheitlichen Bildung hervorhebt (vgl. vbw 2015). Demzufolge können Menschen

»nur dann zu sich selbst und einem erfüllten Leben gelangen, wenn sie über Wissen und Kompetenz hinaus über eine Persönlichkeitsstruktur verfügen, die ihnen neben Verhaltenssicherheit auch die Bereitschaft und Fähigkeit zur Gestaltung ihres eigenen Lebens und zur Beteiligung an den gesellschaftlichen Herausforderungen ... vermittelt« (ebd. 9).

Es gilt deshalb u.a., im Rahmen der schulischen Bildung die Aufmerksamkeit wieder auf die Bedingungen für die Entwicklung und Entfaltung »von Persönlichkeit im Sinne von Identität, moralischer und politischer Kompetenz, interkultureller Fähigkeiten, aber auch musischer und ästhetischer Bildung« zu richten – Aspekte einer mehrdimensionalen Bildung, die oftmals als eine lediglich für »nachrangig gehaltene Dimension« eingeschätzt wird (ebd., 10).

Bildung ist also umfassend als individuelle und gesellschaftliche Herausforderung zu betrachten, die sich zudem über die gesamte Lebensspanne erstreckt, wobei sie die Kultivierung der eigenen Person wie auch den achtsamen Bezug zu anderen Menschen und zur Umwelt anstrebt. Auch wenn grundlegende schicht- und milieuspezifische Gewohnheiten, Mentalitäten und Einstellungen bereits in früher Kindheit weitgehend unbewusst erworben werden und Wissen, Können und Ver-

halten während des Schul- und Jugendalters zunehmend reflexiv vermittelt, angeeignet und erprobt werden, müssen sich die erworbenen Qualifikationen, einschließlich jener mit freizeit-kultureller Relevanz, im Erwachsenenalter unter dem kritischen Aspekt der Lebenstauglichkeit bewähren. Sie sollen ihren nachhaltigen Nutzen im Lebenslauf erweisen, auch indem sie die Stärkung der freizeit-kulturellen Selbstkontrolle im Rahmen unterschiedlicher Formen der Lebensverwirklichung gemäß den eigenen Maßstäben fördern. Zugleich sind die vorhandenen Kompetenzen durch passende lebenszeitbegleitende Bildungsformate weiterzuentwickeln, damit sie zur Kultivierung der zivilisationsbedingten Einflüsse auf die Lebensgestaltung in den sich kontinuierlich verändernden Lebenswelten und Lebensbedingungen beitragen können.

Dabei sind die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Umsetzungsaktivitäten von Freizeitbildungsangeboten im Lebenslauf auf Grund der jeweiligen kulturellen Sozialisationsbedingungen in Verbindung mit den Prägungen durch das soziale Milieu im Blick zu behalten. Dies ist zudem relevant, weil Erwachsene für junge Menschen hinsichtlich eines nachvollziehbaren reflexiven, handlungsbezogenen und emanzipatorischen Umgangs mit den unterschiedlichen Standards der bestehenden kulturellen Lebensformen eine Motivations-, Vorbild- und Modellfunktion besitzen (vgl. Ahrbeck 2004, 151 ff.). Deshalb sollten sich Eltern, Erzieher und Lehrer sowie Sozial-, Freizeit- und Erlebnispädagogen, aber auch Personen aus den unterschiedlichsten individuell und gesellschaftlich bedeutsamen Lebensbereichen ihrer besonderen Verantwortung bewusst sein, die sie bezüglich der Formung guter und richtiger freizeit-kultureller Verhaltensgewohnheiten besitzen. Denn sie fungieren im intergenerationellen Transformationsprozess hinsichtlich des fortwährenden Kulturwandels in den diversen Lebenswelten als Vorbilder für die nachfolgenden Generationen und können sich im Blick auf die Entwicklung genuiner humaner Interessen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen wie Neugier, Verantwortungsbewusstsein, Empathie, Kompromissfähigkeit und Gerechtigkeit als anregend und prägend erweisen.

1.2 Die Chancen freizeit-kultureller Bildung und Erziehung

Mit der Disziplin Freizeitpädagogik als einer interdisziplinären Repräsentantin der lebensweltlichen Bezüge des Pädagogischen gibt es hinsichtlich der Förderung freizeit-kultureller Bildung ein Fachgebiet zur Kompetenzvermittlung für eine bewusste Gestaltung der freien Lebenszeit als Teil der Kultivierung der gesamten Lebensführung. Freizeitbildung mit dem Ziel der Enkulturation möchte denn auch zu einer verantwortungsvollen selbstbestimmten Lebensführung in der Freizeit befähigen, die entsprechend den subjektiven Bedürfnissen Entspannung und Erholung,

geistige Anregung und Geselligkeit sowie die Befriedigung eigener Wünsche und erlebnisreiche Erfahrungen ermöglicht.

In dieser Perspektive beabsichtigt Freizeitpädagogik, freizeit-kulturelles Wissen, Können und Verhalten zu vermitteln, damit sich das Individuum, angeregt durch diesbezügliche Bildungsprozesse, als weitgehend selbstbestimmte, freizeit-kulturell gebildete Persönlichkeit entfalten kann, um das eigene Leben im Blick auf den Gestaltungsrahmen einer befriedigenden Work-Life-Balance führen zu können. Es geht mithin um eine bewusste und sinnerfüllte Lebensgestaltung, die nicht mehr einseitig nur von der existenziellen Relevanz der Berufsarbeit und ihren aktuellen Veränderungsdynamiken dominiert wird. Vielmehr sollen Arbeit und private Lebensgestaltung stärker in ein gesundes Gleichgewicht gebracht werden – wobei sich im Falle des Gelingens dieser Balance positive Auswirkungen gerade auch auf die berufliche Lebens- und Leistungsgestaltung ergeben, zumal wenn unter dem Aspekt der Humanisierung der Arbeitswelt der Arbeitsplatz zugleich als kommunikativer, kreativer und emotionaler Lebensraum dient.

Zu bedenken ist allerdings auch, dass die Realisierung einer balancierten freizeitbezogenen Lebensführung oftmals durch eine vornehmlich fremdbestimmte Konsumlust erschwert wird, wenn diese lediglich zu einer kurzfristigen Wunsch- und Bedürfnisbefriedigung beiträgt und, motiviert durch die Verheißungen einer verführerischen Freizeitwerbung, nach immer stärkeren Konsumerlebnissen und Prestigegewinnen verlangt. Deshalb bedarf es auch im Blick auf eine notwendige Konsumentensouveränität begleitender lebenslaufbezogener Anregungen zur Förderung angemessener Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen.

Zwar ist der Bedarf an freizeit-kultureller Kompetenzentwicklung gegenwärtig relativ unstrittig und deren Realisierung als bedeutsame Ressource zur individuellen und sozialen Kultivierung im Blick auf eine umfassende und ganzheitliche Lebensgestaltung durchaus anerkannt. Gleichwohl werden Angebote zur Befähigung der »Lebensführung« unter Einbezug freizeitpädagogischer Bildungsprozesse, die auch die Kluft zwischen Wissen und Handeln in den Blick nehmen, immer wieder in ihrer grundlegenden Bildungsrelevanz als nachrangig eingestuft, »als verstünden sie sich von selbst, sodass sie zu erlernen kein Gegenstand von Bildung und Erziehung« zu sein bräuchten (Schmid 1998, 119). Zudem sei der Erwerb von Freizeitkompetenzen ein Vorgang, der sich möglichst naturwüchsig ereignen müsse und deshalb jegliche »Pädagogisierung« zu vermeiden wäre (vgl. Wilken 2015a, 481 f.). Solche und weitere Fehleinschätzungen (vgl. Popp 1999, 76 ff.) haben schließlich vor einigen Jahren zu einem akademischen Bedeutungsverlust geführt und mit dazu beigetragen, dass entgegen der internationalen Entwicklung von »Recreational and Leisure Studies« zahlreiche freizeitwissenschaftliche Modellstudiengänge in Deutschland geschlossen wurden. Es mangelt deshalb in Deutschlands Bildungssystem bis heute an der notwendigen Zahl von Forschungs- und Ausbildungsstätten für diejenigen, die sich mit dem Stellenwert von Freizeit-Kultur-Arbeit im Rahmen der frei verfügbaren Lebenszeit beruflich und wissenschaftlich beschäftigen sollten (vgl. Nahrstedt 1995, 19 ff., Freericks et al. 2010, 34 ff.).

Allerdings liegt diesen eher kulturelrelativistischen und ideologischen Perspektiven ein didaktisches Selbstmissverständnis zugrunde, wenn nicht hinreichend unterschieden wird, dass pädagogisches Handeln zwar auf subjektive Aneignungsprozesse

angewiesen ist, diese aber die objektive Notwendigkeit und Möglichkeit pädagogisch-intentionalen Handelns nicht ausschließen, sondern sie nachgerade erforderlich machen (vgl. Ahrbeck 2004, 93 ff.). Denn das Wissen um die eigenen Bedürfnisse und die darauf zu beziehende reflexive Selbstbestimmung der freien Zeitgestaltung hat die Vermittlung einer kriteriengeleiteten Wertsetzung bei der handlungsbezogenen Interessenentfaltung zur Bedingung, ohne die eine Kultivierung der Lebensgestaltung und die ihr zugrunde liegende Bildsamkeit des Menschen kaum verwirklicht werden kann (vgl. Wittpoth 2018, 287 f.).

Bei den freizeit-kulturellen Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsprozessen geht es eben auch um motivierende Anregungs- und Gestaltungsformen bezüglich der Entfaltung einer Freizeitfähigkeit, die den vielfältigen Einflüssen subtiler Fremdbestimmung (vgl. Hellmann 2015) sowie einer diskriminierenden Zugangs- und Teilhabebeschränkung (vgl. Meder 2008, 210; Wilken 2015a, 471 f.) im Freizeitkulturbereich entgegentreten muss. Deshalb sollen aktivierende, kreative und sozial-kommunikative Fähigkeiten individuell geweckt und gesellschaftlich gefördert werden, die Gegenkräfte mobilisieren gegen ein nur passives Sich-treiben-Lassen, das Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten verkennt, anstatt sie zur bewussten Förderung der Lebensqualität zu nutzen. Wenn empirische Erhebungen zeigen: »Fast jeder dritte junge Erwachsene (31 % der 18 bis 24-Jährigen) langweilt sich oftmals in seiner Freizeit und weiß nicht, was er tun soll«, dann ist dies, angesichts eines nicht selten durch »Passivität statt Aktivität« bestimmten Freizeitalltags der Mitbürger (Stiftung für Zukunftsfragen 2019), ein wichtiges Indiz für die Bedeutsamkeit der Befähigung zu reflektierten freizeit-kulturellen Gestaltungsformen im Zusammenspiel mit einer gesellschaftlich zu fördernden Lebens-Kultur-Entwicklung.

Freizeitpädagogik hat deshalb ganz wesentlich auch die motivierende Aufgabe, Generationen übergreifend durch ermutigende Anstöße (vgl. Thaler, Sunstein 2012) und animierende Vorbilder anzuregen und das Gegebene mit neuem Sinn für das Mögliche zu füllen. Denn es sollen inkonsistente und für den Einzelnen letztlich ungünstige Präferenzen durch bessere Entscheidungsoptionen kompensiert werden. Zudem ist es aus pädagogischer Sicht nicht beliebig, ein individuell mögliches freizeit-kulturelles Niveau zu unterschreiten, weil dies die befriedigende lebenszeitbegleitende Entfaltung humaner Entwicklungs- und Gestaltungspotentiale begrenzt und damit die Aneignung und weitere Ausformung der gesellschaftlich tradierten freizeit-kulturellen Wertefülle nachhaltig behindert (vgl. Wilken 2015a, 479).

Es braucht deshalb zur Verlebendigung freizeit-kultureller Gestaltungsaktivitäten verlässliche Vermittlungswege, damit sich die Lebensrelevanz von Goethes Diktum: »Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen« in kritisch reflektierter intergenerationeller Auseinandersetzung bewähren kann (vgl. Meder 2008, 208). Demgemäß sollten die nachfolgenden Generationen durch entsprechende Lern- und Bildungsangebote befähigt werden, sich des kulturellen Erbes unserer Zivilisation bewusst zu werden, um dann in freizeit-kultureller Hinsicht nachhaltige, d.h. zukunfts offene und transformationsfähige Gestaltungsformen entwickeln zu können, die in individueller wie auch kollektiver Hinsicht zu refle-